

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
 Pränumerationspreis:
 in loco:
 Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 5 " — "
 Monatlich . . . 2 " 50 "
 Wochentlich . . . 85 "
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 " — "
 Einzelne Nummern 5 fr.
 Mit Vorberingung:
 im Inland:
 Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 3 " 50 "
 im Ausland:
 Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 4 " 50 "
 Für die Redaction verantwortlich:
 Friedrich Roth.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unbesandene Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserats
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasensteins & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepplik, Haasensteins & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas-Nachf. (Max Augenthaler & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasensteins & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasensteins & Vogler, G. L. Danne & Co.
Anfertigungspreis:
 Der Raum einer einseitigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5. B., cycl. der Stempelgebühr à 20 fr.

Official-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Helmloch Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiebgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 281.

Hermannstadt, Samstag den 2. December 1899.

115. Jahrgang.

Jungezeitsche Obstruction.

So ändern sich die Zeiten. Dieselben Jungezeiten, die sich vor kaum zwei Jahren die Köpfe zerbrachen, um mit allen möglichen und unmöglichen Mitteln der parlamentarischen Obstruction der Deutschen beizukommen, sind nunmehr in die Obstructionskasse gegangen. Bekanntlich spricht die Literaturforschung der gefälligen Königinhofer Handschrift zum Trost der Czechen die Fähigkeit des originellen Schaffens ab. Die vielgepriesenen Meisterwerke des czechischen Bäckerschöpfers sind malte Nachahmungen deutscher Dichter. Es geht allem Anscheine nach den Söhnen Bibuss's auf politischem Gebiete nicht anders und nicht besser. Die czechische Obstruction hat bisher auch nicht im kleinsten Detail eine Abweichung vom Obstructionen-Geist des Jahres 1897 gebracht. Höchstens der Unterschied besteht, daß der Schwung, der Glanz fehlt. Es ist eine Action von geradzum kleinerer Länge und Schläfrigkeit. Dazu kommt, daß den jungenzeitschen Abgeordneten als ein warnendes Mene Tekel jeden Augenblick die Entrüstungsklausurbrüche vorgehalten werden können, mit denen sie sich seinerzeit als die tadellosen Ritter Georgs des Parlamentarismus und des Majoritätsprinzips aufspielten. So hat denn ihre Obstruction etwas Jagendes, etwas Unentschlossenes. Sagen wir: einen zwei Drittel-Schritt vorwärts und dann gleich einen halben Schritt oder etwas darüber zurück.

Ein Weiteres aber ist, daß die Czechen sich in einer gewissen Föhrung befinden. Auf eine einzige Säule können sie sich stützen. Das sind die Sozialisten. „Auch die ist schon geborsten, kann stürzen über Nacht!“ Die sonstigen Mehrheitsparteien scheinen allen Bundeschwüren zum Trost, ungeachtet der slavischen Blutsbrüderchaft, durchaus nicht gesonnen, an dem Obstructionskreuz der jungenzeitschen Hochsprünge theilzunehmen. Nicht etwa, daß plötzlich in sämtliche Majoritätsherzen eitel Gary Liebe und überflüssigende Förder-Begeisterung eingezogen wäre. Im Gegentheil! Die Föhrung der Jungezeiten hat einen anderen Grund. Die Krone unterrichtete die Parteiföhrer. Es wurde das vielfach commentirte Wort gesprochen, daß eine Majorität nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten habe, und der Monarch verlangte von den Parteien die Erledigung jener Regierungsvorlagen, deren kalendermäßige Perfecturierung durch das Verhalten mit der anderen Reichshälfte notwendig gemacht wird.

Das Charakteristische der jungenzeitschen Obstruction ist daher, daß sie ihre Spitze direct gegen die Krone richtet. Unbeschadet allen Respects vor dem Parlamentarismus und der Abneigung gegen ein höchstpersönliches Regime, wäre es gefährlicher Doctrinarismus, dieses bei Kaiser-König Franz Joseph I. ganz neue und ungewöhnliche Hervortreten zu mißbilligen und dem schamlosen czechischen Treiben das Wort zu reden. Man vergesse nicht den gewaltigen Unterschied, der zwischen der gegenwärtigen czechischen Obstruction und der seinerzeitigen Nothwehr der deutschen Abgeordneten obwaltet. Hatten die Letzteren in der im Interesse ihrer Volksgenossen unbedingt notwendigen Aufhebung der Sprachenverordnungen ein klar umschriebenes Ziel, so ist es den Czechen andererseits um nichts Anderes zu thun, denn um eine kleinliche Rancune, um die Beseitigung des Grafen Clary und des Justizministers Rindinger, die sie der Beseitigung der Sprachenverordnungen anlagen. Daß an eine Wiederaufhebung dieser legislativischen Maßwerke nicht gedacht werden kann, daß eine solche anzustreben ein Ding der Unmöglichkeit wäre, ist auch den Czechen klar. Darum steifen

sie sich einzig und allein auf den Rücktritt des Beamten-Cabinetts, trotzdem es evident ist, daß die Erblichkeit dieses Cabinetts doch wieder einer unpolitischen Regierung zufallen würde, trotzdem der Kaiser zum Ueberflus in den letzten Audienzen aus der derzeitigen Unmöglichkeit eines Parteiministeriums der Rechten durchaus kein Hehl gemacht hat. So handelt es sich um einen Rinckenkrieg gegen einzelne Personen, und es ist leicht verständlich, daß dieselbe sogar in czechischen Kreisen nicht auf allzu schwärmerische Sympathie, geschweige denn Begeisterung rechnen kann.

Haben die Czechen derart von den Deutschen und ihrer Obstruction gelernt, so ist auch bei den Letzteren die Erinnerung an die Novembertage 1897 recht lebendig. Und die Deutschen wissen, was sie — nicht zu thun haben. Von ihnen können die czechischen Obstructionshelden auf keinerlei Provocation, geschweige denn auf Gewaltthatigkeiten, Einführung der Polizei in den Parlamentsaal u. s. w. rechnen. Die czechische Obstruction dürfte derart sich selbst überlassen, immer unerschütterlicher werden. Dies in demselben Grade, in dem die Föhrung der Czechen fortgeschritten. Am 24. v. bereits, als es sich um die Festsetzung der Tagesordnung handelte, drückten sich Polen und Deutschcechele aus dem Saal, die Linke übernahmte die Czechen, und für die österreichische Parlamentsgeschichte war der denkwürdige Tag gekommen, der den Fall der Vastille der Autonomie-Majorität bedeutete.

Die Delegationen.

Budapest, 29. November. Die Mitglieder der ungarischen Delegation hielten heute Nachmittags 4 1/2 Uhr im Besaale des Abgeordnetenhauses eine Konferenz behufs Vornahme der Candidationen.
 Zum Präsidenten der Delegation wurde Graf Julius Szapary, zum Vicepräsidenten Desider Szilaghy candidirt. Außerdem candidirte die Konferenz:
 In den Budget-Ausschuss: Baron Albert Wobianer, Georg Szerb, Baron Josef Rudnyansky;
 in den Diarium-Ausschuss: Karl Fluger, Josef Gall, Josef Kristoffy, Svetozar Kuffewich, Graf Alexander Teleki;
 in den Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten: Graf Theodor Androssy, Graf Albert Apponyi, Albert Berzevichy, Georg Brankovics, Graf Michael Esterhazy, Max Falk, Josef Gall, Georg Gyurkovich, Ludwig Hollo, Josef Kristoffy, Johann Kubusitzky, Ludwig Lang, Alois Lufacz, Alexander Mohay, Baron Fredor Nofitsch, Géza Papp, Josef Samossa, Franz Spivoc, Graf Johann Rep. Sztaray, Graf Stefan Tiba, Koloman Tiba, Graf Johann Zich.
 In den Finanz-Ausschuss: Baron Sigmund Bohus, Ernst Dofus, Karl Fluger, Heinrich Francisci, Baron Friedrich Sarkany, Georg Szerb, Baron Albert Wobianer;
 in den Heeres-Ausschuss: Graf Ludwig Apponyi, Franz Volgar, Graf Anton Gyrafy, Gabriel Daniel, Clemens Ernsth, Edmund Hajari, Karl Hieronymi, Ferdinand Horanthy, Emerich Josphovich, Graf Stefan Kogelich, Anton Lufacz, Edmund Miklos, Aurel Münnich, Graf Koloman Nafu, August Pusky, Baron Josef Rudnyansky, Stefan Szabo, Georg Szerb, Graf Emerich Szöchenyi, Desider Szilaghy, Ludwig Tolnay, Gabriel Ugron;
 in den Marine-Ausschuss: Graf Georg Banffy, Franz Volgar, Baron Ernst Daniel, Svetozar Kuffewich, Markgraf Eduard Pallavicini, Géza Radosky, Julius Rosenber, Graf Alexander Teleki, Graf Nicolaus Thoroctay, Graf August Zich;
 zu Schriftführern wurden: Aurel Münnich, Baron Josef Rudnyansky und Graf Alexander Teleki.

zum Quästor Baron Albert Wobianer candidirt.
 Ministerpräsident Koloman Széll begibt sich morgen, Donnerstag, Früh nach Wien, von wo er nach Erledigung des Vorkonferenzes des Ministeriums des Aeußeren durch den Ausschuss für Aeußeres mit den Mitgliedern der ungarischen Delegation am Samstag nach Budapest zurückkehren wird. — Aus demselben Anlasse begeben sich auch Finanzminister Luboslav Lukacs und Landesverteidigungs-Minister Baron Széjervary nach Wien.
 Wien, 29. November. Minister des Aeußeren Graf Soluchowski empfing heute den Besuch des designirten Präsidenten der österreichischen Delegation Grafen Bettev von der Uite; auch der Präsident des gemeinsamen Rechnungshofes Coler v. Plener besuchte den Minister.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 1. December.

Referent Reményi unterbreitete in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses den Bericht des Finanz-Ausschusses über die Quotenborlage. Der Präsident beantragte, Montag mit der Verhandlung desselben zu beginnen. Komjathy und Madarasz schlugen Donnerstag vor. Das Haus nahm den Antrag des Präsidenten an, worauf mehrere Bicalbah-Vorlagen erledigt wurden.

Zur Lage in Oesterreich wird unter dem 29. v. aus Wien berichtet:
 Wie das „Fremdenblatt“ meldet, erging heute Abends von Seite der Rechten des Abgeordnetenhauses an den Abgeordneten Dr. Funke als Obmann der deutschen Odmänner Konferenz die Einladung zu einer Verhandlungs-Conferenz, welche die parlamentarische Erledigung der dringenden Staatsnothwendigkeiten unter Vermeidung der jungenzeitschen Obstruction ermöglichen soll.

Die Situation wechselt jeden Augenblick. Fast in demselben Momente, in welchem die Gerüchte von einer Demission des Ministeriums Clary circulirten, fand eine neuerliche Konferenz zwischen dem Cabinetchef und dem Obmann des Jungezeitsclubs, Dr. Engel, statt. Dr. Engel trat nach dieser Konferenz sofort mit dem Obmann des Executivcomitès der Rechten, Ritter von Szoworski, und mit Ritter Bilinski zu einer Besprechung zusammen, in welcher der Obmann des Jungezeitsclubs über das Ergebnis der Konferenz mit dem Grafen Clary berichtete. Hierauf conferirte Ritter v. Bilinski mit dem Obmann der Clubmänner-Konferenz der Linken, Dr. Funk. Wie nun das „Neue Wiener Tagblatt“ von authentischer Seite erfährt, werden im Laufe des morgigen Tages die Besprechungen zwischen den Parteien der Rechten und denen der Linken angebahnt werden. Diese Anbahnung von Besprechungen erfolgt auf Initiative der Rechten. Die Regierung ist hievon selbstverständlich in Kenntniß gesetzt; sie stimmt zu und wird während des Verlaufes der Besprechungen, welche zwischen den Parteien stattfinden werden, über die Phasen der Action regelmäßig unterrichtet sein.

Das gestern von dem Executivcomitè der Rechten eingesetzte Subcomitè hat vorerst zwei Aufgaben zugewiesen erhalten: zunächst die Beseitigung des bekannten Geheimnisses des Justizministers anlässlich der Aufhebung der Sprachenverordnungen, ferner die Vorlage eines Sprachengesetzes. Diesem Subcomitè fällt weiter der Charakter eines Organs zu, wie ihn die Clubmänner-Konferenz der Linken besitzt.

Heute Abends fand ein Ministerath statt. Cabinetchef Graf Clary conferirte heute auch mit dem Obmann des conservativen böhmisches Großgrundbesitzes, Grafen Passky, ferner mit den jungenzeitschen Abgeordneten Dr. Pacak, Dr. Stranský und Dr. Fort, die als Bevollmächtigte der parlamentarischen Commission des Czechenclubs bei ihm erschienen und mit denen er Abends eine neuerliche Besprechung hatte. Nach der Haus-sitzung hatte Graf Clary eine Unterredung mit dem Grafen Stürzky,

Feuilleton.

Der Dreibirkenhof.

Roman von August Buscher.
(24. Fortsetzung.)

Bringmann sah am besten mit seinem beobachtenden Auge, daß sich Alles mehr und mehr verschob, weil keine Hand stark genug war, den Knoten zu lösen und den rechten zu schlingen. Eva reichte er aber gültig die Hand und sagte mit der ihm eigenen erquickenden Freundlichkeit: „Bist Du Gott, bis ich wiederkehre, und hoffe auf Dein Glück, es muß Dir werden.“
 Dann ging er mit dem Concertmeister.
 Eva vermochte kaum die Thränen zurückzuhalten, sie kämpfte einen harten Kampf mit ihrer stillen reinen Herzensneigung, die sie verschmäht glaubte für immer. Daß er gegangen ohne Abschied, wie schmerzlich! „Es ist Alles aus“, flüsterte sie und legte ihren Kopf stillweineend an Martha's Schulter, die sich wieder so oft, so feanl und elend fühlte, wie damals am Sterbebette der blonden Birken-Marie.
 Der Tanz war fast zu Ende. Nur wenige Paare drehten sich noch im Kreise und die herabgebrannten Talgkerzen warfen ein sohles Licht auf den mit Qualm erfüllten Raum.
 Friedel war mit dem Wiener hinuntergegangen, um dem Knecht beim Anschleppen der Pferde beihilflich zu sein. Der Karl angetrunkene Höhlenheng laumelte auf einmal auf Eva zu, sah sie am Arme und laste neben seiner Beiseitenspitze die Worte hervor:

„Komm', Ev', wir machen noch einen „Rehrans“ miteinander. Die Birkenhofer werden wohl nimmer viel von Dir wissen wollen. Komm' Du zu uns auf den Höhlenhof, aber vorher noch den „Rehrans!“ — Und er wollte sie von ihrem Stuhle fortziehen.

Der alte Höhlenhofer sah sie unbändig, aber nicht lange, denn Johannes ergriß sein volles Weinglas und schleuderte es dem Trunkenen an den Kopf, daß Wein und Blut vermischt an seinen Schläfen herabrann und die Scherben auf dem Boden klirren.

„So, so“, heulte der Höhlenheng und stürzte sich auf seinen Gegner, der ihn festen Fußes erwartete. Bevor sie aber aufeinanderprallten, stellte sich ihnen die Höhlenhengel mit zornig blühenden Augen in den Weg und rief:
 „Schäm' Dich, Lenz, in die Seel' hinein — und Du, Johannes, gib Frieden! Was werden die Stabtleut' über Euch denken, wenn Ihr wie Wilde aufeinandergeht! Bleib', sag' ich Dir, Lenz, und Du, Johannes, wirf mir's einmal danken, daß ich zwischen Euch getreten bin.“ Sie riß ihren Bruder zurück und führte ihn zur Thür.

Die beiden Hofbauern hatten sich ebenfalls erhoben und schienen un-schlüssig, ob sie nicht auch aufeinander stürzen sollten, aber Eva hatte ihres Vitters Hals umklammert und rief weinend: „D führt mich fort oder ich sterbe!“ Der Schultzeiß schleuderte dem alten Höhlenbauer einen wüthenden Blick zu und führte Eva die Stiege hinunter. Johannes und Martha folgten und den Schluß machte der Höhlenhofbauer, Verwünschungen murrend.

Jeht Minuten später rasteten die zwei Fuhrwerke wieder im Welt-laufe der Heimat zu. Diesmal bekamen die Höhlenhofer den Vorsprung und noch lange hörte man das hrulende „So, so!“ ihres Rosselenters gleich dem Geknurre der wilden Jagd.

VIII. Capitel.

Und wieder war es Maienzeit. Die Bäume waren Blüthensträußen ähnlich und die Blum-nobete glühen Teppichen mit bunten Stickerien. Alle die gestirnten Sänger waren zurückgekehrt aus dem Süden und fröhlich piffen am Bachweber die Stocare und über die Wiesen schritten gradlinlich die schwarz-weißen Scherchen. Die Romerz am Dreibirkenhofe begrünte sich fröhlich und liepette Frühlingseisen in die braun getafelte Stube, die immer so winterlich düster war.

Und wieder war es ein Abend in der Maienzeit. Aber es gab kein Paar mehr, das sich zusammengefunden hätte zum vertraulichen Gespräch. Alles schien geschieden in Mißtrauen und Haß. Die beiden Brüder fanden sich ohnehin nie mehr zusammen und auch den Vater mieden sie gegenseitig, weil dieser entschlossen war, dem Dornenleben auf die eine oder andere Art ein Ende zu machen. Aber wie? Das war das Nadelsticken, auf das er jeden Abend sein Haupt niederlegte.

Selbst Martha und Eva waren nicht mehr so innig vertraut, wie früher; das arme Mädchen begann ihr stilles Grämen in sich zu verschließen. Sie begann die große und traurige Kunst des Entlassens kennen zu lernen, sie, die noch ein halbes Kind schien mit ihren treuen Augen und der jugendfräulichen Haltung. Heute sah sie auf der weißen Bank unter den drei Birken, die mit den langhellen Blättern einander zwisperten und wohl von der Birkenmarie erzählt, die so oft da unten gefessen hatte, um Ausschau zu halten nach der Goldtrödel am Hüte des Citronensapfs.

Eva hielt nicht Ausschau nach ihm; sie wußte wohl, daß er nicht kam, nicht kommen durfte und, was das Schlimmste war — nicht kommen wollte. Er war ja auf Reisen schon vierzehn Tage, mit seinen Stabfreunden und mit dem Lehrer, der, getreu dem Versprechen, daß er Marien gegeben, über ihn wachte gleich einem Vater.

Das bleiche, schöne Mädchen strickte mechanisch an einem weißen Strumpfe und nichts war hörbar, als das leise Klirren der Nadeln und das Gesäusel der Birkenblätter.

Unter dem Stubensfenster stand der Schultzeiß mit finsternem Blick und schaute hinaus in den glühenden Abend und hinaus zu den drei Birken, als ob er sie fragen wollte, wann sie über große Menschen säufeln würden und ob die jetzigen Bewohner je wieder fröhlich würden.

Vom Dorf herüber schritt Friedel, lässig die Jacke auf die Schulter geworfen, die Pfeife im Munde. Er war im Felde herumgeschlendert und hatte darüber nachgedrückt, wann der Dreibirkenhof wohl wieder eine Bäuerin haben werde. Ohne Eva schien ihm das Los eines Hofbauern kaum begehrenswürth. Soweit freilich war er Bauer, daß ihm der große, herrliche Besch' am Herzen lag, und er ihn wohl verteidigt haben würde bis zum

sonie mit den deutschen Abgeordneten Dr. Bergelt und Dr. v. Hochenburg. Auch mit dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Dr. von Fuchs, soll Graf Clary eine Auseinandersetzung gehabt haben. Man erzählt, Graf Clary habe dem Präsidenten zu verstehen gegeben, daß seine Geschäftsführung nicht eben geeignet sei, die dem Kaiser zugesagte Erledigung der Staatsnotwendigkeiten zu fördern. Dr. Fuchs soll erwidert haben, er werde sein Möglichstes thun, um die Diktation hinauszuhalten; sollte ihm dies jedoch nicht gelingen, so würde er seine Stelle niederlegen.

Minister des Innern Dr. v. Kober wurde heute Nachmittags vom Kaiser in einstündiger Audienz empfangen. An diese Audienz knüpfen sich Gerüchte von der Einreichung der Demission seitens des Ministers des Innern und des Justizministers Rindinger. Durch die Einleitung der Verhandlungsgespräche werden alle Demissionsergüsse hinfällig. Den Besprechungen der Parteien auf beiden Seiten des Hauses fällt in erster Linie die Aufgabe zu, über die Schwierigkeiten in der Erledigung der parlamentarischen Agenden hinwegzusetzen und weiter die Regelung der Sprachensprache, welche die natürliche Basis für die Verständigung zwischen Deutschen und Ungarn darstellt, anzubahnen.

Kaiser Wilhelm und Kaiserin Auguste Victoria haben am 29. v. um 7 Uhr 50 Minuten Früh an Bord der „Hohenzollern“ Seeurlaub bei Schloß Weller verlassen. — Kaiser Wilhelm spendete vor seiner Abreise aus England 6000 Mark für die Frauen und die Kinder der Mannschaften des derzeit in Südafrika befindlichen Dragoner-Regiments, dessen Oberst Inhaber Kaiser Wilhelm ist.

Der rumänische Minister des Aeußern hat behufs Unterbreitung im Parlamente ein Grünbuch vorbereitet, welches den diplomatischen Schriftenswechsel enthält, den Rumänien im Einvernehmen mit Rußland gegen das Vorgehen Ungarns bei der Festlegung der Schiffsfahrtrassen im Eisernen Thor eingeleitet hat.

Der gewöhnlich gut unterrichtete Correspondent der „Römisches Zeitung“ meldet, an russischer leitender Stelle werde zwar nicht daran gedacht, in den von früher her wohlüberlegten Plänen Rußlands bezüglich seiner Haltung England gegenüber eine Aenderung eintreten zu lassen; wenn jedoch die englische Politik in Vernehmung der thatsächlichen Machtverhältnisse sich den russischen Plänen in Perfekten in unangenehmer Art widersetzen und sogar mit Kriegesgefahren drohen sollte, so könne sich dadurch eine entwicklungs-fähige Stimmung ausbilden, die bei einer Verästelung des süditalienischen Krieges an Bedeutung gewinnen würde.

Die nordamerikanische Unionregierung ist entschlossen, die Flotte auszubauen. Es soll der Bau von 18 neuen Kriegsschiffen, und zwar sechs großen Kreuzern und zwölf Kanonenbooten verlangt werden. Diese Forderung wird, abgesehen davon, daß die sechs Kreuzer als Ersatz für ältere Schiffe erforderlich sind, mit der Nothwendigkeit, in Bezug auf die Erweiterung der Marinemacht mit den anderen großen Staaten gleichen Schritt zu halten, begründet werden. Specially die zwölf Kanonenboote sollen für den Dienst in den Philippinen bestimmt werden.

Stimmen aus dem Publicum.

Kladder!

Der röm.-kath. Altar-Verein fühlt sich ebenfalls veranlaßt, dem hochgeehrten Herrn Kaplan Karl Melzer ein herzliches Bewohl zuzurufen und ihn zu seiner Ernennung als Pfarre in Lörzburg zu beglückwünschen.

Hermannstadt, 30. November 1899.

Aviso für Feuerwehrleute!

Diejenigen Wehrmänner, welche mit Ende dieses Jahres aus dem Verbände der Feuerwehr-Corps auszutreten die Absicht haben, wollen ihre diesbezügliche Willensmeinung bis spätestens 15. December dem gefertigten Commando schriftlich bekanntgeben.

Hermannstadt, am 1. December 1899.

Das Commando der freiwilligen Feuerwehr: Schuschnig m. p., Obmann.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 1. December.

(Schwurgerichtliches.) Als Präsident des Kronstädter Schwurgerichtes wurde der dortige Gerichtshof-Präsident Georg Weber, als dessen Stellvertreter der dortige Gerichtshof-Richter Karl Böckner, ferner als Präsident des Civil-Syberauer Schwurgerichtes der dortige Gerichtshof-Präsident Adolphus Gharfak, zu dessen Stellvertreter der mit dem Titel und Charakter eines I. Gerichtshof-Richters bekleidete dortige Gerichtshof-Richter Sigmund Hites designirt.

(Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 3. d. M. als am 1. Advent-Sonntage predigen: in der Stadtpfarrkirche um 10 Uhr Stadtpfarrer Klein; in der Spitalkirche um 11 Uhr Stadtpfarrer Hochmeister; in der Johannisfirche um 11 Uhr Stadtpfarrer Köber. (Mit diesem Tage tritt das neue Gesangbuch in den Gebrauch.)

lesten Abgehoben. Zu diesem stillen Stolz stellte sich der Horn über den vereitelten Wadstau. Er mußte den herrlichen Fort, der sich rechts vom Blumenrain in großem Bogen um einen Theil der Höhenhöfer und Birkenhöfer Wadlung schläng, vielleicht in kurzen Tagen im Besitz des Nachbarn sehen, den er desto grimmiger haßte, je näher er ihm früher gekommen.

Anders war es bei Johannes. Ihm lag der Wald nicht so sehr am Herzen, denn er war ja nicht Hofsche und gönnte fast dem Vater und dem Bruder den Verlust, wie er ihnen ja Alles Böse gegdant haben würde. Er hätte aber Vater und Bruder Alles Gute gegdant, wenn er nur die Eine erlangen hätte, die ihm immer noch so fern stand, wie früher. Vorher fiel sein Haß einzig auf den Bruder und den Citronenapp; seit dieser Vhtere unerschütterlich gemacht schien, schlich das Mißtrauen in sein Herz. Er mußte, der Vater werde und müsse bald der Sache ein Ende machen, und wo anders konnte das Ende zu finden sein, als in der Verbindung Friedel's mit Eva? Der Hofbauer, so folgerte Johannes, mußte om Ende Ja und Amen sagen, wollte er nicht sehen, daß der Hofsche und Stambalter Junggeheide bliebe. Sinem thorrigen Troge war dies wohl zuzutrauen. In solche Gedanken verloren, kam Johannes vom Bachweber hergewandelt. Am Finger seiner linken Hand trug er einen Fisch, der noch zoppelte.

Die Brüder kamen fast zu gleicher Zeit bei den drei Birken an, aber Reiner redete Eva an, die sich auf den Strumpf niederbeugte, sie erobert nicht, weil Reiner vor dem Andern reden wollte. Sie machten sich im Hofe zu schaffen und blickten verflochten hinüber nach den drei Birken — nach ihrem Schicksal!

Der Stallbube hatte eben Eva's Hammel herausgelassen und dieser tummelte sich munter im Hofe herum und machte drohliche Angriffe auf den Hahn, der zornig ein Mad schlug; Johannes packte ihn an den Hörnern und führte ihn Eva zu.

Eva streckte das zutrauliche Thier, das an ihr emporschnupperte, und sie dachte dabei an den Ackerfelentag und an den Fernen und Untgetreuen. Auch Friedel war mit eiferlicher Neugier hinzugesetzt, und aus dem Fenster lehnte sich der Hofbauer, neben dem Martha's spitzes Profil erschien.

(Fortsetzung folgt.)

(Aus der Theater-Kanzlei.) Die morgen Samstag den 2. d. zur Aufführung gelangende Neuheit „Dolly“ ist ein im Gegensatz zu den tollen Situations-Schwänken, die in der letzten Zeit das Repertoire b herrschten, stehendes seines Satzen-Lustspiel, in welchem der Autor, in einfacher herzlicher Weise des Publicum für seine Theilnahme zu interessieren weiß und durch keinen Humor amüßert. Das Stück hat bei seiner Erstaufführung im Kaimund-Theater in Wien einen sensationellen Erfolg errungen und ist seit dieser Zeit zum Constanmaget der Saison geworden. In den Hauptrollen sind die Damen Benedek, Kunst, Persival und Wreden und die Herren Regisseur Feld, Köfifer, Siegmund und Wald hervorragend beschäftigt.

(Wohlthätigkeits-Abend.) Die Tanzunterhaltung, welche mehrere hiesige ungarische junge Herren zu wohlthätigen Zweck morgen, 2. d. im Casino-Saale veranstalten, begegnet in den Kreisen der Intelligenz regem Interesse. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der Besuch ein zahlreicher sein wird.

(Winter-Vorlesungen.) Die diesjährigen Winter-Vorlesungen („Wort's Leben und Werke“) werden im städtischen Rathhaus-Saale abgehalten und finden vom 6. December 1899 bis 7. Februar 1900 jeden Mittwoch von 1/6 bis 1/7 Uhr Abends statt (ausgenommen am Mittwoch vor Weihnachten). Zum Vortrage gelangen: 1. „Der junge Goethe“ (Professor Dr. A. Schullerus). 2. „Goethe in Weimar“ (Professor E. Buchholzer). 3. „Goethe in Italien“ (Professor R. Dörffling). 4. „Zöbinger“ (Concipist A. Schuster). 5. „Grundrissbuch mit Schiller“ (Pfarre Dr. Eugen Fittich). 6. „Hermann und Dorothea“ (Professor H. Wagner). 7. „Goethe als Naturforscher“ (Professor F. Schullerus). 8. „Die religiösen Ideen in Goethe's „Faust“ (Seminar-Director Dr. F. Capesius). 9. „Goethe auf der Höhe seiner Vollendung“ (Professor Dr. D. Reischle). — Eintrittskarten für den ganzen Cyclus zu 1 fl. (Studentenkarten 50 ct) sind in der Papierhandlung Jos. Drottsch, Hefenauerstraße, zu erhalten. Der Reinertrag wird den beiden deutschen Frauenvereinen in Hermannstadt zugewendet.

(Ein wuthverdächtiger Wolf.) Der sich am Dienstag Vormittag in die Kugasse verirrt hatte und die Passanten atterquiert, wurde dahelbst von dem städtischen Thierarzt Decar Pachtior erschossen und der Cadaver in die Waisenanstalt behufs Obduction geschafft.

(Wegen 15 kr. ermordet.) Vor einigen Tagen geriethen zwei rumänische Jungs in der Wirthshaus in Rimbadului in Streit wegen des kleinen Betrages von 15 kr., welchen der Eine dem Andern früher geborgt hatte. Auf die Aeußerung des Schuldners, daß er die 15 kr. schon gezahlt habe, gerieth der Gläubiger darauf in Born, daß er dem Andern eine Deringe versetzte. Bald darauf entfernte sich der Gläubiger rasch brütend, um sich noch einen Genossen aufzuwachen und dem Gegner aufzulauern. Dieser Vhtere, ein Restaurator, wurde dann auch auf dem Heimwege überfallen und erschlagen. Der Tödtchläger ist bereits gerichtlich eingezogen worden.

(Ein Dynamit-Attentat.) Wie aus Großwardein geschrieben wird, wurden am 29. v. Morgens die Bewohner der Stadt durch eine riesige Detonation in große Aufregung versetzt. Vor dem Hause des städtischen Ingenieurs David Busch war eine Dynamitpatrone exploßirt. Die Detonation wurde meilenweit gehört und in einem großen Umkreise vom Thpote herab in Folge der gewaltigen Erschütterung alle Fenster-scheiben. Man vermuthet, daß es sich um einen Mordact handelt. Die Polizei hat die umfassendsten Recherchen eingeleitet.

(Die Rache des Verschmähten.) In Sarkab feierte am 29. v. Franz Bondar seine Hochzeit. Während des Hochzeitsmahles rückte sein Nebenbuhler, den die junge Frau Bondar's mit seiner Bemerkung um ihre Hand abgewiesen hatte, das Haus Bondar's in Brand. Die Hochzeits-gäste konnten sich nur mit Mühe retten.

(Nachspiel zur Roescher Follerei.) Wegen den Vicegelpen des Komornei Comitats Dionys Ghyczy wurde bekanntlich die Disciplinaruntersuchung eingeleitet, weil er nach den Forderungen in Roda gegen die Schulden nicht die Untersuchung angeordnet hatte. Von der Disciplinarbehörde des Comitats wurde der Vicegelpen freigesprochen; der Minister des Inneren verurtheilte jedoch Ghyczy wegen seiner in dieser Angelegenheit eingenommenen Haltung zu einer Rüge.

(Ein Familiendrama.) In Tisa-Tarjan hat der Maschinist Johann Kiss seine junge hübsche Frau erschossen, weil sie sich vor seinen Mißhandlungen in's elterliche Haus geflüchtet hatte und nicht zu ihm zurückkehren wollte.

(Winter-Thermalcur für Kinder in Lipil.) Das Organisations-Comité der „Freiwiligen Vereinigung für Armenpflege und Kinderbesch.“ bringt hienit zur Kenntniß, daß die Winter-Saison im Sanatorium Lipil hienit mit 15. December beginnt. Es kommen an der genannten Anstalt für unermittelte Kinder mehrere halbreicpliche zur Verfügung, welche gegen Vorlage des Mittellosigkeits-Zeugnisses an Kinder verliehen werden, welche an Lues, Scrophulose, Tuberculose, chronisches Haut-, Augen- und Ohrenkrankheiten, Rheuma, Nephritis, Anämie und allgemeiner Körperschwäche leiden und durch Anwendung der radicalen internen und externen Jodthermalcur vor Verwüsthung oder Verfall gerettet werden können. Wohlthätige Vereine und Menschenfreunde, die ihren Schützlingen die gründliche Heilung vermitteln oder Eltern und Verwandter, die ihre curbedürftigen Kinder von 2-12 Jahren der Anstalt auf die normale Curperiode (4-6 Wochen) übergeben wollen, werden erucht, ihre diesbezüglichen Anträge an Herrn Dr. Heinrich Breitwieser, Anstalts-Chefarzt in Lipil, oder an Herrn Dr. Leopold Rado, Vereins-Chefarzt, Budapest (IX, Csillag-utca 10) zu richten.

(Die Toiletten der 60 Gulden-Schaupielerin.) Der Director des Wiener Theaters in der Josefstadt, Herr Farno, hat Frau Magnus-Grafelli „angerempelt“, weil ihm die Seirdeitseite der Schaupielerin, die angeblich für die Solonische in „Fernando“ zu pauvre geblendet war, mißfiel. Die beleidigte Frau antwortete, man könne von ihr nicht verlangen, daß sie bei 60 Gulden Monatsgage in Sammt und Seide gehe. Wie nun berichtet wird, hat Director Farno Frau Magnus-Grafelli entlassen. Die Schaupielerin lehnte ab, die betreffende Verfügung der Direction zur Kenntniß zu nehmen, sie wird wegen Erfüllung des Vertrages klagbar aufstehen.

(Das Vermögen der Schwarzenbergs.) Unter den zahlreichsten aus Deutschland stammenden feudalen Adelsgeschlechtern Böhmens, die sich heute als begeisterte Gehen aufspielen, ist das bedeutendste das der Schwarzenbergs, das über einen außerordentlichen Grundbesitz verfügt. Wie die Einleitung ihres „cyrischen Herzens“ rein praktischen Ermüdungen entsprungen ist, so wurde auch der riesige Anwesenbesitz des Hauses auf sehr practische, durch keine idealistischen Annahmen angekränkelte Art gesammelt, die Schwarzenbergs verstanden es schon um die Mitte des 16. Jahrhundert, ihr damals sehr bescheidenes fränkisches Stammvermögen durch Heiraten zu vergrößern, bei denen nicht Amor, sondern Pluto die ausschlaggebende Rolle spielte. Selbst in unserer Zeit, in der Speculations-ehen doch keineswegs zu den Seltenheiten zählen, dürfte sich schwer ein Fall finden lassen, der die nocte Rechenkunst so unerschütterlich zu Tage treten ließe, wie der folgende: Graf Georg Ludwig von Schwarzenberg, von der sogenannten deutschen Linie des Hauses, war in den Hoffstaat des damaligen Erzherzogs Ferdinand eingetreten und heiratete im Alter von 31 Jahren eine Dame aus dem steierischen Geschlecht Derer von Wasserberg, Anna, die damals in dem zarten Blüthenalter von sage zwöwindig Jahren stand. Was ihr wohl an persönlichen Reizen abging, daß sie an materiellen Gütern, nämlich das Schloß und die Stadt Rurow, die sie gleich beim Abschluß der Ehe dem Gemahl als Eigentum überwie, ließ fünfjähriger Ehe starb sie und auch der noch sehr beträchtliche Rest ihres Vermögens

kam an die Schwarzenbergs. Georg Ludwig schloß eine zweite Ehe; seine Kinder starben aber noch vor seinem Tode. So kam das schon beträchtlich angewachsene Vermögen an den Grafen Johann Adolf von der niederländischen Linie, der die Nothlage des Erzherzogs Wilhelm so geschickt zu verwalten verstand, daß ihm dieser für verschiedene Darlehen die großen Güter bei Wöllingen in Böhmen überlassen mußte. Nach der Schlacht am Weißen Berge waren Güter in Böhmen wie Brockensteine; Johann Adolf benutzte diese seltenen Gelegenheiten zur weiteren Ausdehnung seines Besitzes. Seine Anhänglichkeit an Kaiser und Glauben wurde im Jahre 1668 mit der Reichsfürstenthümlichkeit belohnt.

(Kinder auf der Bühne.) Ein Ausschluß der Berliner Stadtverordneten-Versammlung hat einen Beschluß gefaßt, der für die Berliner Bühnen recht unangenehme Folgen haben könnte; man erwartet jedoch mit Sicherheit, daß der Magistrat und die Mehrheit der Stadtverordneten den Beschluß ablehnen werden. Es handelt sich nämlich um die Einschränkung der gewerblichen Beschäftigung von schulpflichtigen Kindern. In die betreffenden Bestimmungen soll nach dem Willen des Ausschusses ein Paragraph aufgenommen werden, der es unbedingt verbietet, daß Kinder unter zwölf Jahren zu öffentlichen Schauspielen verwendet werden. Dies würde zur Folge haben, daß kein Theaterstück aufgeführt werden könnte, in welchem Kinder unter zwölf Jahren vorkommen, und die Zahl dieser Stücke aus alter und neuer Zeit ist nicht gering. Eine weitere Folge wäre, daß die königliche Hoftheater eingehen müßte. Die Theaterdirectoren haben bisher zu dieser Frage noch nicht Stellung genommen.

(Ein jugendlicher Vater.) Man schreibt der „Frankfurter Zeitung“ aus Mainz: Die Listen zur „Regulierung der Einkommensteuer im Großherzogthum Hessen“ enthalten auf der vierten Seite ein „Mutter zum Ausfallen“. Hier figurirt ein Friedrich Müller, dessen Ehefrau Margarethe und ihr Sohn Karl, die wenig Besondere bieten. Umso interessanter ist unser Herr „Adam Müller, Werkführer bei Kcaule“. Dem Deutscher, der 1870 zur Welt kam, ward bereits 1880 sein Sohn Heinrich geboren, der jetzt „Studiosus“ ist und ein Familienstipendium von 1000 Mark bezieht. Unwahrscheinlich um die Lese- und Steuerzahler, denen das Studium dieser Listen obliegt, allmählich mit solch' außergewöhnlichen Familienverhältnissen vertraut zu machen, wird erst in der folgenden Zeile der schon 1878 geborene „Adolf Müller, Einjährig-Freiwilliger“ erwähnt, der seinem glücklichen Vater, als dieser nach im zarten Alter von 8 Jahren stand, vom Storch gebracht wurde. In diesem Fall werden wohl selbst die Aufgeschreckten an den Storch glauben müssen! So bestreudend auch diese ständesammlischen Curiosa scheinen, ihre Wichtigkeit kann nicht in Zweifel gezogen werden, denn Herr Friedrich Müller, gewiß ein ehrenwerther Mann, da man ihn zum „Mutter“ eines Steuerzahlers gewählt hat, beschneigt, daß vorstehende Liste mit Beobachtung der erteilten Anweisung nach bestem Wissen aufgestellt worden ist.

(Die Hohe Flotte.) Diese Bezeichnung der osmanischen Regierung ist eine so verbreitete, daß es sich verlohnt, auf den Ursprung dieses Ausdrucks zurückzukommen: Als Al-Moskoffem, der Letzte der Kalifen aus der Rasse der Abbasiden, seinen Palast verließ, mußte er eine hohe Flotte durchschneiden, auf deren Schwelme er ein Stück des schwarzen Steines aus der Wüste zu Welta hatte einfügen lassen. Die Flotte selbst überdeckte ein Vorhang von schwarzem Sammt, der bis zur Erde hing, und vor dem die Großen des Hofes, ebenso wie vor dem Stein, jeden Tag ihre Ehrerbietung bezogen mußten, indem sie sie mit Küßen bedeckten. Diese Flotte, der Gegenstand der allgemeinen Verehrung, wurde die „Flotte des Kalifen“ genannt. Nachdem die Sultane 1517 dem Dajem der Schattenshalben ein Ende gemacht, wurde der Ausdruck „Die Hohe Flotte“ beibehalten, um den Hof des Fürsten zu bezeichnen.

(Dreyfus als Senator-Candidat.) Das nationalistische „Echo de Paris“ meldet voll Entrüstung, daß im Departement Seine-et-Oise für die Wahl des Hauptmanns Dreyfus in den Senat agittirt wird. Die dortigen Wähler, so versichert das „Echo de Paris“, glauben, es handle sich um die Candidatur des ehemaligen Abgeordneten des Departements Ferdinand Dreyfus.

(Automobilwettbewerb rund um Frankreich.) Ueber die vom „Matin“ organisirte Automobilwettbewerb (nebenbei bemerkt die längste derartige Fahrt bis jetzt) entnehmen wir einem Pariser Blatte folgende Einzelheiten: Die Länge der Strecke betrug 2700 Kilometer; von 49 Concurrenten, welche Champigny verlassen hatten, kamen 19 gelang und wunter in S. Germain an. Der Erste, welcher das Ziel erreichte, Herr René Ritter v. Knuff, hatte den Weg mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 51 Kilometern in der Stunde zurückgelegt. Wie Retoure flogen die Automobile durch die endlosen Ebenen der Brauce, das reiche Weinland der Champagne, durch die Hochbühne der Auvergne, die steilen Abhänge der Languedoc und durchbraußen mit unermüdelter Geschwindigkeit die sonigen Ufer der Loire und die Küsten der Bretagne. Bemerkenswerth und ersehnlich ist, daß während der ganzen Dauer dieser wilden Jagd nicht das kleinste Unglück zu verzeichnen war. Die Bevölkerung von S. Germain bereitete den Ankommenden einen begeisterten Empfang; eine ungeheure Menschenmenge hatte sich dazu eingefunden und der Chefredacteur des „Journal des Sports“ umarmte nach echt französischer Sitte den Sieger und überreichte ihm eine prächtige Dufennabel als Andenken. Als Zweiter kam Herr Léonce Girardot, der bekannte Sportsman, an und kurz darauf erreichte Graf Chasseloup-Laubat als Dritter das Ziel.

(Die diesmaligen Tugendpreise der französischen Akademie.) Erhielten u. A. der neunzehnjährige Wäthleinbauer Le Verber in Saint-Vrieux, der mit seinem fargen Lohn seine sechs kleinen Geschwister ernähren hilft, Fel. de Croixware, welche seit 20 Jahren Waisen erzieht, die ihre Eltern durch Unglück verloren haben. Einen Preis erhielt auch Schwester Sainte Marguerite, im Kloster Notre Dame zu Poitiers, welche es dahin gebracht hat, ein blindes, taubstummes Mädchen zu erziehen, sie sprechen, lesen, arbeiten, selbst nähen zu lehren. Den großen Gohertpreis erhielt der Abt Gaudrillart für sein Werk: Philippe V et la Cour de France.

(Ein feiner Kunde.) Eines raffinierten Leid, so theilt man aus Brüssel mit, hat sich ein Schwinder ausgehoben, am beim Beginn der kalten Jahreszeit in den kostlosen Besitz eines eleganten Paletots zu gelangen. Vor einigen Tagen erschien in einem der größten Herrengarderobegeschäfte im Mittelpunct der Stadt ein sehr selbstbewußt auftretender Herr, der gerade den Winterüberzieher zu kaufen wünschte, mit dem eine Glieberpuppe im Eingang ausstaffirt war. Der angestellte junge Mann, erfreut, es mit einem so distinguirten Käufer zu thun zu haben, beilte sich, jenem beim Anprobiren behilflich zu sein, und man fand, daß das Kleidungsstück wie angezogen passere. Sein neuer Eigentüher schien denn auch bereit, in den Laden zu treten und seinen Einkauf begleichen zu wollen, als plötzlich ein martialisch aussehendes Individuum auf ihn losstürzte und ihm eine so berbe Ohrfeige versetzte, daß er um ein Haar in die Schaufensterscheibe getaumelt wäre. Der Käufer, außer sich vor Wutregung, schien nur noch an die erlittene Demüthigung zu denken und rannte spornstreichs hinter seinem Angreifer her. Bevor der verdußt dahinschende Angestufte des Geschäfts noch zur Besinnung kam, war das laubere Paar, das natürlich unter einer Decke hickte, längst verschwunden. Der „feine“ Kunde hatte um den Preis eines gut sitzenden Paletots den Schlag in's Gesicht mit Vergnügen entgegen-genommen.

(Englische Aristokraten auf der Bühne.) In den Kreisen der englischen Aristokratie wird der Schauspielberuf immer mehr „fashionable“. Erst kürzlich betrat der Earl of Roselyn die Bretter, und das Debut des Earl of Dartmouth, der unter dem Schauspielernamen Eric Hope spielt, fand Mitte dieses Monats auf der Bühne in Newhaven statt. Aus London wird nun berichtet, daß auch der Herzog von Manchester sich nach Newport begeben hat, um am Criterion-Theater mit Miß Julie Artlow in dem

3. 2440/1899.

[944] 1-2

Kundmachung.

Es wird hiemit verkündet, daß die **Vorschreibungs-Verzeichnisse pro 1899** für den **Landes-Kranken-Unterstützungsfond** vom **2. bis 9. December 1899** beim gefertigten Amte zur **Einsichtnahme** aufliegen. Die Einhebung dieser Umlage erfolgt noch im Laufe dieses Jahres.
Hermannstadt, am 30. November 1899.

Das städtische Steueramt.

Aus dem Amtsblatte.

Beim Mählarbezirksgerichte die Bezirksrichter-Stelle besetzt bis 16. December.

Zur gef. Beachtung!

Unterfertiger gebe meinen geehrten Kunden und dem p. t. Publicum höflich bekannt, daß meine **Werkstätte** seit 1. December l. J. nicht mehr **Mariagasse Nr. 7**, sondern gegenüber meiner bisherigen Wohnung **Mariagasse Nr. 8**

sich befindet und bitte gleichzeitig, mir auch weiterhin geschätzte Aufträge, deren rasche und solide Ausführung ich zusichere, geneigtest zu überweisen.

Josef Messe,

Kau- u. Möbel-Eisler,
Hermannstadt, Mariagasse Nr. 8.

Johann Stowasser

k. u. k. Hoflieferant,
Instrumenten-Fabrik,
Erfinder des **Rákóczy-Tarogató,**
BUDAPEST, II., Lánchíd-úteza 5.



Violinen mit Bogen von . . . 3-15 fl.
Meister-Geigen mit Bogen von 15-300 fl.
Cellos mit Bogen von . . . 10-150 fl.
Bassgeigen mit Bogen von . . . 30-100 fl.
Flöten von . . . 2-100 fl.
Flügelhörner von . . . 14-20 fl.
Cymbals von . . . 35-300 fl.
Rákóczy-Tarogató als ungarisches Instrument patentirt, von 20-60 fl.

Unverwüßliche **Harmonikas** mit starken Orgeltönen von 3, 4, 5, 6, 8, 10-80 fl.

Blas- und Streich-Instrumente für Kirchen- und andere Musik-Kapellen werden zu den vortheilhaftesten Zahlungsmodalitäten u. coulantesten Preisen geliefert.

Grosse illustr. Preiscourante gratis u. franco.
Ueber Harmonikas bitte separaten Preiscourant zu verlangen. [637] 9-12

Ein junges deutsches Mädchen,

mit guten Schulzeugnissen versehen, sucht Stelle bei einem oder zwei Kindern.
Adresse im Administrations-Local dieses Blattes.

Wohnung

Kreuzgasse Nr. 19:
5 Zimmer sammt Zugehör und Garten sofort zu vermieten. — Zu ertragen Hundsrücken Nr. 7. [934] 2-3

Für alle Hustende sind

Kaiser's Brust-Bonbons

auf's dringendste zu empfehlen.

2480 notariell beglaubigte Zeugnisse liefern den besten Beweis als **unübertroffen bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung.**
Paket 10 und 20 fr.

Sicheren Erfolg

bringen die allgemein bewährten

Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen

gegen **Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechten, verdorbenen Magen.** Eßt à 20 fr. in Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke (Heltauer 59), E. Rumler's Apotheke, Gottlieb Henrich's Apotheke; in Heltau in G. A. Binder's Apotheke und bei Michael Mathias; in Mählabach in Ludwig Binder's Apotheke. [814] 7-24

Kais. und kön. ausschl. priv.

Billard-Fabrik

Adolf Tölsner's Söhne,

Wien, V., Rüdigerstraße Nr. 8,
empfehlen ihre neuverbesserten patentirten



Wende-Billard

von fl. 430.— aufwärts. — Ueberpielte **Carambol-Billard**, kleinster modernster Facon, mit **Marmorplatte, Präcisions-Mantinnell** und mit neuem **Düffel-Linoleum** überzogen, von fl. 130.— aufwärts. — Ganze Kaffeehaus-Einrichtungen in jeder Stylart. — Conditionen nach Uebereinkommen.
Illustr. Preis-Courante gratis u. franco. [932] 1-10

Local-Veränderung.

Meinen geehrten Kunden und dem p. t. Publicum zeige ich hiermit höflich an, daß ich mein Local aus der **Burgergasse Nr. 10** in das Haus



Fingerlingsplatz Nr. 4

(Eingang auch Kleiner Ring Nr. 24)

verlegt habe und erbitte mir recht zahlreiche werthe Aufträge auch auf **fertige Schuhwaaren aller Gattungen.** — **Bestellungen** sowohl, wie **Reparaturen** werden **schnell** ausgeführt.
Hermannstadt, 1. December 1899.

Nicolaus Hentes,

Schuhmacher-Meister.

[941] 1-3

Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss)



Stets scharf! Kronentritt unmöglich! **Schonung der Pferde durch stets sicheren Gang.** Das einzig Praktische für glatte Wege.

Die Vorzüge der H-Stollen sind bedingt durch die besondere Güte des Stahls, den nur wir dazu verwenden. Zum Schutze gegen minderwertige Nachahmungen ist jeder einzelne unserer H-Stollen mit nebenstehender Fabrikmarke versehen, worauf man beim Einkauf achtet!
Grosse Preisermässigung.
Preisliste und Zeichnung gratis und franco.
Leonhardt & Co., Berlin-Schöneberg.

Platin-Vergrößerungen!

nur in feinsten Ausführung — concurrenzfrei!

als beliebtestes Geschenk empfiehlt das Atelier

EMIL FISCHER,

Grosser Ring Nr. 16.

Als Neuheit Photographien auf Seide, sehr effectvoll und fast zum selben Preise, wie gewöhnliche Photographien.

Aufnahmen täglich ohne Witterungs-Unterschied bis 3 Uhr Nachmittags.

Preise bescheiden und fest, wie früher, da ich nur mit tadelloser Arbeit Concurrenz biete.

Hochachtungsvoll

Emil Fischer,

Photograph und Maler,

Vergrößerungs-Anstalt u. photographisches Atelier,
Grosser Ring Nr. 16.

Ferner empfehle ich als **Weihnachts-Geschenk** meine allein tadellos gelungene **Aufnahme der Deutsch-Denkmal-Enthüllung.** [943] 1-7

Im Verlage der unterzeichneten Buchdruckerei ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig:

Neuer und alter

Haus-Kalender

für das Jahr 1900.

Inhalt:

Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1900 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Jahresregent: Mercur — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Overtabelle — Gerichtsferien — Der Julianische Kalender — Kalendarium — Kalender der Juden — Bauernregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshaus von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. K. ung. Postparcasse, D. Post-Curje, E. Telegraphen-Bestimmungen, F. Telephon-Bestimmungen in Hermannstadt — Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif — Stempel- und Gebührenwesen — Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este. Von Oscar Criste (mit Titelbild) — Der Gutsherr von Iklo. Erzählung aus Siebenbürgen. Von Julius Theiß — In gefährlicher Gesellschaft. Von L. — Die Enthüllung des Bischof-Deutsch-Denkmal (mit Bild) — Rückblick auf die Zeit vom 1. September 1898 bis Ende August 1899 — Anekdoten — Mannigfaltiges — Gemeinnütziges — Inzerate.

Preis: 20 fr., mit Postzusendung 23 fr.

Wandkalender.

Groß-Placat in Farbendruck.

Preis 20 fr., mit Postzusendung 23 fr.

Th. Steinhausen's Nachfolger

(Adolf Reissenberger),

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag,
Hermannstadt, Wintergasse 9.

4 1/2 % - ige Pfandbriefe

Hermannstädter allgemeinen Sparcassa,

steuerfrei und pupillarmäßige Sicherheit bietend, mehrfach durch **Hypotheken** auf Grundstücke und Häuser, außerdem durch den zur besonderen Sicherstellung der Pfandbriefbesitzer bestimmten **Pfandbrief-Garantiefond** von 3 Millionen Kronen und durch das übrige **Vermögen der Sparcassa** gedeckt, zu unbedingt sicherer Capitalsanlage für öffentliche Fonds und Private geeignet, werden bei der **Hermannstädter allgemeinen Sparcassa** in Hermannstadt, bei der **Kronstädter allgemeinen Sparcassa** und bei der **National-Bank Actiengesellschaft** in Kronstadt, beim **Bistritzer Credit- und Vorschussverein** und bei der **Bistritzer Districts-Sparcassa** in Bistritz, bei **J. B. Misselbacher sen.** und **Josef B. Teutsch** in Schässburg, bei der **Klausenburger Sparcassa** und **Credit-Bank** in Klausenburg und bei **J. B. Misselbacher sen.** in Karlsburg zum Tagescourse verkauft.

Zufolge allerhöchster Entschliessung Sr. k. u. k. apostolischen Majestät sind die Pfandbriefe der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa zu **Militär-Heiratscautionen** im k. u. k. Heere, ferner zufolge Erlasses des k. u. k. gemeinsamen Kriegs-Ministeriums als **Cautionen** und **Vadieu** bei Lieferungen für das **Militär-Arzt** und in Vertragsverhältnissen mit demselben, bezugleich als **Heirats-Cautionen** in der k. k. österreichischen Landwehr und zufolge Erlasses des k. ung. Ministeriums in der k. ung. Honvéd-Armee und Gendarmarie verwendbar, bei den k. ung. Staatsämtern cautionsfähig, bei allen Haupt- und Zweiganstalten der österr.-ung. Bank beleihbar und zufolge Erlasses des k. ung. Finanzministeriums **steuerfrei.**

Hermannstädter allgemeine Sparcassa.

[837] 12-12